

No. 88



34 Jahre Bundesvereinigung Kabarett e.V.



u
t
u
i
o
a
u
i
o

Die Pointe

Ausgabe 88



INHALT

Vorwurf	3
Ein Gedicht ans Kabarett	5
In eigener Sache	6
Zugabe - Der Kabarettpodcast	6
Kabarettakademie - Ein	
Erfahrungsbericht	9
Kabarettakademie 2025	11
Vorgestellt	14
Melanie & Päckchen	14
Die Werbellinseegnitzen	16
Kabarettfestival	18
Laudatio „Doppelzicke“	20
Vorschau 2025	22
Kabarettgedanken	26
... über den Begriff des	
Amateurrkabarets	26
...über Kabarett und Comedy	32
Nachlese	38
Der letzte Tanz in Cottbus	38
Satirefestival - Ein Abgesang	40
Eva Eiselt	42
Studio goes Politics	44
Olaf liest Ecco Meineke	46

Kabarettgeschichte	48
Leseprobe „Konterrevolution im Kabarettkeller“ (J. Klammer)	48
Pointe damals	54
Wir gratulieren!	60
Pirnaer Stechmücken werden 50!	60
Texte	62
Tilman Lucke	62
Dorothee Sarmov	67
Uli Höhmann	72
Erhard Jöst	77
Nachrufe	80
Peter Sottmeier	80
Frank Hengstmann	82
Karl-Heinz Schöbel	85
Es karikierte für Euch...	86
Susan Hotter	86
Rauswurf	87

Vorwurf

Kabarettist*innen und Satiriker*innen treten nicht einfach nur gegen die Politik auf, sondern um Widersprüche und Probleme in ihr und der Gesellschaft aufzuzeigen: sie werfen einen scharfsinnigen Blick auf die Widersprüche des Alltags, auf populistische Rhetorik, auf die Mechanismen der Macht und die Unzulänglichkeiten unserer Institutionen. Sie bedienen sich des Stilmittels der Pointe.

Der komische, auch geistreiche Effekt der Pointe – so steht es bei Wikipedia zu lesen – beruht auf der plötzlichen Erkenntnis von sinnstiftenden Zusammenhängen zwischen nicht zusammenpassenden Konzepten.

Doch was, wenn die plötzliche Erkenntnis darin besteht, dass eine plötzliche Erkenntnis von sinnstiftenden Zusammenhängen plötzlich nicht mehr generiert werden kann?

Anders gefragt: Kriegt man denn diese Wahrheiten noch hinter die Maske der Satire gepresst?

Unsere Autorinnen und Autoren sind weit davon entfernt, die Feder ins Korn zu werfen.

Wir wünschen viel Spaß bei der Lektüre!

Heiko & Josi



**Nur das Beste
für Ihre Gäste:**



Lassen Sie Ihre Zuschauer schon vor der Vorstellung schmunzeln.

Wir bieten Ihnen EULENSPIEGEL-Ausgaben zum Verkauf oder als kostenlose Leseprobe an.

Egal ob einmalig, testweise oder zu besonderen Anlässen: Wir liefern Ihnen kleine oder auch größere Mengen nach vorheriger Absprache.

EULENSPIEGEL
Das Satiremagazin

Bereit für eine Win-Win-Kombi?

Ihre Anfrage richten Sie kurz an: marketing@eulenspiegel-zeitschrift.de

Auftragswerk der Teilnehmer der Kabarettakademie 2024

(Text- und Schreibwerkstatt - siehe auch S. 9)

Das Kabarett so kann man lesen
Ist seit Beginn schon tot gewesen.
So hörte man es allerorten
Mit meistens wenig freundlich' Worten.
So tot wie damals, „Schall und Rauch“
Und das „Überbrett!“ auch.

Es starben viele große Namen
Die Texte Lieder und auch Dramen
das merkt man heute ziemlich schnell
Sind doch erschreckend aktuell.

Es wurde finster 1000 Jahre
Satire lag fast auf der Bahre
Kam dann wieder auf die Beine
Freilich nicht von ganz alleine.
Es half der Satire viel
Das Kabarett aus dem Exil.

Das Kabarett in Ost und West
hielt an der Satire fest.
Dass vieles sehr vergleichbar war
das merkte man im 90er Jahr.

Wir sticheln jetzt gemeinsam weiter
Sind die Zeiten auch nicht heiter
So kommt im deutschen Alltag vor
Satire, Spaß und viel Humor.

Doch ist dein Text mal nicht so heiter
Die Akademie, die hilft dir weiter.
Und ist das Kabarett mal wirklich tot
Wir hätten keine große Not
Denn eines wissen wir doch hier
Nen Bestatter haben wir.

Olaf Kirmis / Dr. Matthias Schwarzmüller

In eigener Sache

ZUGABE – Der Kabarettpodcast: Auf ein Wort zum lauten Denken



Und haben Sie schon einmal reingehört? Nein? Das sollten Sie aber schnellstmöglich nachholen. Wovon die Rede ist? Bei Ihnen muss man ja von ganz vorne anfangen. Nun gut.

Im September ist die Bundesvereinigung Kabarett auf den fahrenden Trendzug der Podcasts aufgesprungen. Soso, Sie wissen also nicht, was ein Podcast ist? Dann mal die Augen gespitzt: Podcast ist ein englisches Kunstwort. Sie haben richtig gelesen: auch andere Sprachen können Kunstwörter. Es bezeichnet im Internet abrufbare Audio- oder Videoinhalte. Die Bundesvereinigung macht aber nur

Audio. Man sollte wissen, wo seine Grenzen liegen und was zumutbar ist.

Also gut. Das Ganze läuft jetzt schon seit September letzten Jahres. Also September 2024. Will es nur angemerkt haben, falls Sie dieses Heft, aus welchen Gründen auch immer, erst ein paar Jahre später in die Hände bekommen haben sollten. Unter diesen Umständen gebe ich Ihnen aber auch keine Garantie, dass der Podcast dann noch läuft. Der erscheint einmal im Monat. Wie, wo? Na überall, wo man Podcasts streamen kann. Naja gut, fast überall. Man will nicht überall sein.

Jeden Monat unterhält sich die Moderation mit einem Gast über ein Thema zum Kabarett. Nein, ist nicht immer der gleiche Gast. Ist immer jemand anderes. Der Moderator ist immer der Gleiche. Jede Folge hat ein Oberthema. Na zum Beispiel: Verhältnis Kabarettist:innen und Publikum,

oder Kabarett in der Kinder- und Jugendarbeit oder Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Kabarettaktivität oder... Naja, sowas halt. Alles was auf, hinter, vor oder neben der Bühne vor sich geht.

Na die unterhalten sich dann so eine Stunde etwa. Wie, ist Ihnen zu lang? Generation Tik Tok, oder was? Aber ist nicht schlimm. Sie können die Folgen einfach anhalten (ist sehr praktisch, wenn man zwischendurch auch mal auf Toilette muss) und wenn Sie sich erholt haben, hören Sie einfach weiter. So ein Monat bis zur nächsten Folge ist ja auch lang. Können Sie sich das dann in Häppchen einteilen. Und wenn Sie was nicht verstanden haben, spulen Sie einfach zurück.

Ja, ist schon wie ein Interview, aber irgendwie auch anders. Soll mehr ein Werkstattgespräch sein. Nein, kein Gespräch in der

Werkstatt. Das nennt man so in Künstler:innenkreisen. Das heißt, man diskutiert so künstlerische Dinge. Zum Beispiel über das Kabarett. Das heißt nur Werkstatt, weil man sich über Erfahrungen austauscht. Da erzählen Leute, wie sie was machen und warum sie das so machen: Wie schreibst du Texte?

Was muss man beachten, wenn man auf die Bühne will? Solchen Kram halt.

Warum Sie das hören sollten? Ist doch spannend, Leuten beim lauten Denken zu-

zuhören. Da können Sie gleich mitdenken. Gerade wenn Sie selber was mit Kabarett machen. Können Sie überlegen, was würde ich an der Stelle antworten, oder vergleichen, was Sie ähnlich oder anders machen (würden). Vielleicht hören Sie Sachen, die für Sie später nützlich sind. Oder Sie erfahren einfach mehr darüber, wie das so mit dem Kabarett funktioniert. So



oder so ist für alle Kabarettinteressierten was dabei.

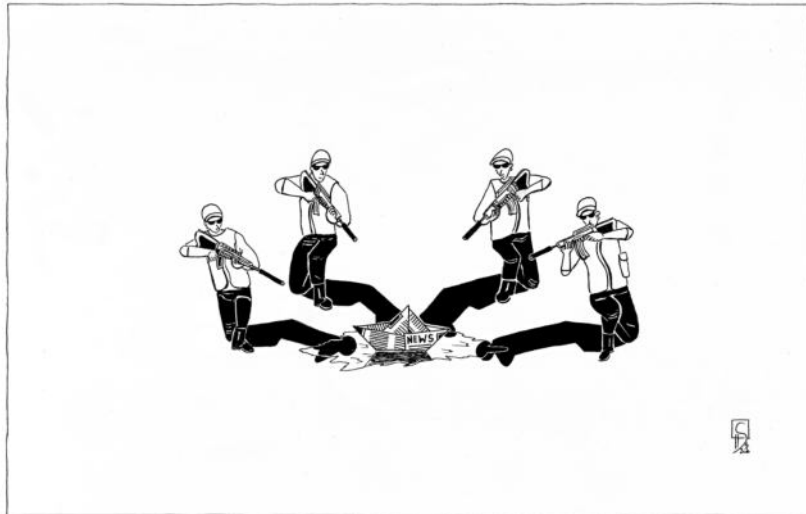
Sie dürfen auch gerne sagen, wie Sie es fanden, ob Sie Themenvorschläge haben oder sogar einen Gast vorschlagen möchten. Na, nicht einfach reinrufen. Hört die Moderation doch nicht. Ist doch aufgenommen.

Schreiben Sie eine nette Nachricht an

zugabe@bundesvereinigung-kabarett.de

Wenn es Ihnen gefällt, müssen Sie natürlich auch einen Daumen nach oben hinterlassen und abonnieren. Nein, kostet nichts. Die Bundesvereinigung schickt auch keine Werbeprospekte. Versprochen! Na dann viel Spaß beim Hören. Gern geschehen.

Steffen Hagemann



Newspaper ship (Susan Hotter)

Kabarettakademie auf Burg Fürsteneck vom 23.07. – 25.07.2024 Eine neue Erfahrung

Erstmalig durften Dr. Matthias Schwarzmüller und meine Wenigkeit, gleich als Dozenten der Schreibwerkstatt, die Akademie kennenlernen. Jahrelang geprägt von den Werkstätten der Bundesvereinigung Kabarett e.V., war unsere Neugier ob des Umfeldes und der Teilnehmer groß.

Erster Eindruck bei der Anreise: Die Bedingungen für Teilnehmer und Dozenten ein Traum. Die guten Geister der Burg, die auch sonst als Heimvolkshochschule fungiert, sind geübt im Umgang mit Teilnehmern aller Couleur. Freundlich, hilfsbereit und lösungsorientiert. Die Ausstattung zeitgemäß bis unanständig modern. Wer kann in einer Text- und Schreibwerkstatt schon allen Teilnehmern einen Laptop zur Verfügung stellen?! Das Ambiente der Burg: Einladend, mit entsprechender Historie und gleichzeitig in permanenter Weiterentwicklung begriffen. Neue moderne Unterkünfte sind in Planung. Der Burginnenhof und die Außenanlagen, wie gemacht

für die abendliche offene Bühne und Lagerfeuerromantik.

Die Werkstätten waren allesamt gut besucht. Text- und Schreibwerkstätten sind ja immer ein bisschen wie eine Wundertüte. Und die bekamen wir auch, im positiven Sinne. Es war eine Freude, mit den Teilnehmern zusammenzuarbeiten, die höchst unterschiedlich aufgestellt waren und sich allesamt mit ihren Ideen und Wissen einbrachten. Auch für uns war es neu, dass ein Teilnehmer, von Beruf Bestatter, seine Trauerreden präsentierte. Die dürfen aus seiner Sicht eben auch pointiert sein.

Wie so oft zeigte sich, dass die beste Planung oft von der Realität überholt wird. Bevor ein Text entsteht, muss eben erst vieles durch den Kopf. Die Idee sowieso. Aber auch: Welche Recherchemöglichkeiten gibt es? KI als Hilfsmittel, ja oder nein? Wie soll das Thema auf die Bühne? Demzufolge wurde für das eine oder andere Thema mehr Zeit benötigt, als geplant.

Das war Gegenstand des ersten Tages und des beginnenden zweiten, wobei wir uns auf mitgebrachte oder am ersten Tag entstandene Texte oder Fragestellungen beziehen konnten. Als wir dann einen Schreibauftrag an die Teilnehmer formulierten, konterten diese souverän mit dem Hinweis, dass wir doch auch mal was schreiben sollten. Thema: „Die letzten hundert Jahre des Kabarets“. Wenn's weiter nichts ist. Das Ergebnis* durften wir dann abends auf der offenen Bühne präsentieren, auf der auch die anderen Teilnehmer ihre überarbeiteten oder neu entstandenen Texte darboten. Um einige positive Erfahrungen reicher verließen wir Burg Fürsteneck. Hier lassen sich Kontakte knüpfen und neue

Formate ausprobieren. Der Bundesvereinigung Kabarett e.V. kann das nur guttun. Die nächste Kabarettakademie findet vom 16.07. – 20.07.2025 statt. Die Teilnahmegebühren mögen auf den ersten Blick hoch erscheinen. Und ganz subjektiv sind sie das für den einen oder anderen auch, je nach Kassenlage. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass die BVK ebensolche Preise hätte nehmen müssen, hätte sie nicht bis zur Schmerzgrenze die Werkstätten bezuschusst. Wir sollten die Kabarettakademie als Chance verstehen, unsere Weiterbildungsformate einzubringen und so, wie wir es immer wollten, den Kabarettisten das nötige Handwerkszeug zu vermitteln.

Olaf Kirmis

* Das Ergebnis kann auf Seite 5 dieser Ausgabe bewundert werden - Anmerkung der Redaktion.

Die nächste Kabarettakademie...

... findet vom 16. bis 20.07.2025 auf Burg Fürsteneck (Landkreis Fulda) statt. Ab diesem Jahr steht sie unter der Schirmherrschaft der Bundesvereinigung Kabarett e.V. Die Teilnehmenden stellen sich aus dem umfangreichen Angebot ein individuelles Kursprogramm für die beiden

Workshop-Blöcke (A: Mittwoch/Donnerstag, B: Freitag/Samstag) zusammen. Hier folgt ein Ausschnitt des Kursprogrammes. Konkrete Kursbeschreibungen sowie Informationen zu Ablauf und Kosten findest du unter:

www.kabarettakademie.de



Workshop A1

Lacht kaputt, was euch kaputt macht – Von der Idee zum Sketch

Leitung: Robert Griess

Workshop A2

Atmung und Stimme

Leitung: Kordula Völker,
Diplom Theaterpädagogin



Vorgestellt

Melanie & Päckchen - Ein Tipp von Ute Apitz

Melanie Streibelt, Bildungsreferentin, Puppenspielerin, Autorin, Performance-Künstlerin und vieles mehr. Sie ist die Erfinderin von Päckchen, der Puppe, die die Hauptfigur auf der Bühne ist. „Die Frage auf alle Antworten“ Kabarett mit Puppe. „Zeig mir, wie Du lebst, und ich sag Dir, wer Du bist!“ Als Fantasiefigur hat Päckchen schon alles erlebt. Sie war bei der Entstehung der Welt dabei und sieht auf eine sehr lange Entwicklung auf dem Planeten Erde zurück. Die modernen Menschen gefallen Päck-

chen eigentlich ganz gut, weil sie die Schlüssel zu Wohl und Wehe in der Hand halten. Aber warum ist die Weltsituation trotzdem, wie sie ist?

Warum vollzieht sich der Wandel viel zu langsam? Muss es wirklich erst zu spät sein, damit auch die Letzten in der Realität ankommen?

Die schlanken Lösungsansätze einer uralten Fantasiefigur sind für echte Menschen nur bedingt hilfreich. Aber Päckchen kann den Menschen charmant auf den Zahn fühlen und Impulse für ein



Foto: Jean M. Laffitau.

Umdenken geben.

www.melanie-streibelt.de

Päckchen ist auf der Bühne zu Hause. Ihre Bühnenshows verbinden die große Erzählkunst mit Kabaretteinlagen, spontane Ergänzungen schaffen Verbindungen zu aktuellen Ereignissen. Päckchen schöpft aus ihrem reichhaltigen Repertoire an Erlebnissen in der realen und der fiktionalen Welt.

Und nun hat Päckchen auch eine Band. Im Rahmen der Förderung von Arbeit & Kultur gGmbH und dem Ministerium für Bildung und Kultur haben sich Nika (Bassukulele), Haga (Percussions), Barbie (Piano) und Päckchen (Gesang) zusammengeschlossen, um Päckchens Themen auf neue Weise in die Welt zu bringen. Mellie steht derweil eigentlich nur im Hintergrund und lässt die anderen machen.

www.kleines-paekchen

Kabarettprogramm „Slow Dating mit ♥Beat“ mit Barbara (Piano) und Haga (Percussion)

Wenn es ums "Daten" geht, tut sich Melanie schwer und steht sich selbst im Weg. Als Dauersingle braucht sie Tipps von Beziehungsexperte Päckchen. Päckchen ist mit jedem Menschen verbunden. Sie verfügt über absurd viele Erfahrungen in Sachen "Beziehung" und teilt diese gern.

Mit Charme und Wortwitz geht es um das, was es beim Kennenlernen zu beachten gilt.

Der von Liedern durchzogene Abend handelt nicht nur von Liebe, Lust und Leidenschaft, sondern reflektiert auch die Frage, wie Menschen miteinander leben und umgehen.

Singles, Paare und Gruppen sind gleichermaßen angesprochen, Menschen auf der Suche oder mit langjährigen Erfahrungen in einer Partnerschaft, alle, die Vollspeed geben und diejenigen, die lieber mal einen Gang zurück schalten. Die wirklich wichtigen Dinge im Leben brauchen eben Zeit...



Vorgestellt: Die Werbellinseegnitzen

Gnitzen – so weiß Wikipedia zu berichten – sind Mücken. Die Flügel sind gut ausgebildet. Ebenfalls gut ausgebildet sind die Mundwerkzeuge, die einen Stechrüssel bilden, der beim Saugen gemeinsam mit dem Kopf tief in die

oder gesellschaftliche Wunde entdeckt, saugt sich der Kopf tief ins Thema ein und nimmt es satirisch auseinander.

Das aktuelle Programm des Altenhofer Ensemblekabarett's lautet „Schlimmer geht's (n)immer“ und feierte am 7.



entstehende Wunde eingesaugt wird.

Am 23.03.2025 hatte ich die Möglichkeit, „Die Werbellinseegnitzen“ in ihrem natürlichen Habitat zu beobachten. Wikipedia hatte nicht zu viel versprochen. Die Mundwerkzeuge sind sehr gut ausgebildet, in Wort und Ton. Haben sie erstmal eine politische

Dezember 2024 seine Premiere. Es ist das fünfte Programm des Ensembles, welches nun schon auf zehn Jahre Bestehen zurückblickt. Die Texte von Thomas Thurow und Heike Schmidt beleuchten, wo es in der Gesellschaft juckt: Generationenzwist, Gendersprache, Gesundheitswesen, Ampelkoalition oder das

Leben mit der KI – ein breiter Strauß an Themen wird von den Werbellinseegnitzen angefliegen – unterhaltsam, satirisch, musikalisch und mit großer Spielfreude.

Wir freuen uns schon, die Truppe im November beim Kabarettfestival in Aschersleben auf einer Werkstatt-Bühne zu begrüßen.

Dieser interessante Schwarm bewohnt auch dieses virtuelle Habitat:

<http://www.werbellinseegnitzen.de/>

Heiko Röhl



Einen Vogel haben!

(Susan Hotter)



Kabarettfestival

Laudatio für den Preisträger der Doppelzicke

(Vorgetragen von Heiko Röhl)

Die Stadt Aschersleben und die Bundesvereinigung Kabarett e.V. verleihen gemeinsam den Kleinkunstpreis der Stadt Aschersleben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gäste des 34.

Bundesweiten Kabarettfestivals. Wenn sie morgen unsere Werkstattprogramme besuchen, werden sie einmal mehr erleben, von welcher Vielfalt von künstlerischen Sparten das Kabarett profi-

tiert. Grundlage dafür ist handwerkliches Können, welches erworben und ständig entwickelt werden muss.

Unser diesjähriger Preisträger weiß um diese Vielfalt und Notwendigkeiten. Nicht nur, weil er selbst davon Gebrauch macht, sondern weil er es sich zur

Aufgabe gemacht hat, diese Vielfalt, an aktive und angehende Kabarettist*innen zu vermitteln. Er gehört zu der Kategorie Kabarettisten, welche nicht so sehr sichtbar und eher unauffällig agieren und dennoch das Rück-

grat einer guten Kabarettvorstellung bilden. Zumindest für jene, die seine Angebote nutzen.

Unser Preisträger sagt von sich, dass ihn politisches Kabarett schon immer begeistert hat, dass er

nie eine Ausgabe von Dieter Hildebrandts Scheibenwischer verpasst hat und großer Fan von Distel, Pfeffermühle und der Herkuleskeule ist. Da lag es wohl nahe, sich selbst auch in dieser Kunst zu versuchen. Und so begab es sich dann, dass 2004 ein Zivildienstleistender unseren



Preisträger am örtlichen Bahnhof aufgabelte und auf die Burg Fürsteneck (Hessen) brachte. Hier fand damals zum ersten Mal die Kabarettakademie statt.

Lassen Sie mich ein Bild der Akademie zeichnen: Wenn weiße Blätter mit Ideen und Pointen gefüllt, wenn Texte verfeinert und verschärft werden, wenn Figuren herausgearbeitet werden und einen der Regisseur immer wieder reizt, etwas auszuprobieren, wenn Lieder durch die Gänge schallen und ein Pantomime im Zickzack über den Hof rennt, dann ist eine Woche Kabarettakademie auf der Burg Fürsteneck. Man trifft alte Bekannte und neue Teilnehmende, vernetzt sich und kann sich auf zwei offenen Bühnen ausprobieren.

Als die Kabarettakademie 2007 in der damaligen Konstellation nicht weiter veranstaltet werden sollte, übernahm er die Leitung von ihrem Gründer und Ideengeber Rainer Hofmann-Battiston und entwickelte sie stetig weiter. Dabei ist sein Verdienst nicht nur der Aufbau und die Pflege eines Referentenpools, das Zusammenstellen des jährlichen Programms, die Auswahl der The-

men oder beispielsweise die Werbung, das Abarbeiten von Anmeldungen und Abrechnungen. Unser Preisträger versteht es, eine kreative und angenehme Atmosphäre zu schaffen, er ermutigt zum Ausprobieren und Weitermachen. Er bringt Menschen zusammen und nicht selten entstehen dadurch neue Projekte.

Wie so oft geht das Engagement für das Kabarett auch über die Kabarettakademie hinaus. Hier seien beispielhaft die Organisation der südhessischen Kabarett-nächte und die Mitwirkung in der Jury des Reinheimer Satirelöwen genannt. Aber hauptsächlich für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Kabarettakademie wollen wir in diesem Jahr den Kleinkunstpreis der Stadt Aschersleben – die Doppelzicke – verleihen.

Meine Damen und Herren, damit unser Preisträger auch wirklich kommt habe ich ihm erzählt, dass er mit mir in diesem Jahr das Festival eröffnen muss. Der Preis geht an **Michael Ihringer**.



Kabarettgedanken

Lohnt es sich, vom Amateurkabarett zu reden? – Ein Debattenbeitrag

Auf der letzten Vereinsmitgliederversammlung wurde konstatiert, dass die Bundesvereinigung sich weiter professionalisiere. Neben dem jährlich stattfindenden bundesweiten Kabarettfestival in Aschersleben, hat die Bundesvereinigung die Organisation der Kabarettakademie auf der Burg Fürsteneck übernommen. Weiter produziert sie seit September 2024 ein eigenes Podcastformat und hat mit der Form des Kabarett-Karussells eine Vermittler:innenrolle zwischen Künstler:innen und Veranstalter:innen eingenommen. Für die Bundesvereinigung bedeutet das eine Zunahme und Übernahme an Kompetenzen. Damit verknüpft ist eine gleichzeitige Zunahme an Herausforderungen. Ein Spannungsverhältnis, welches charakteristisch für Professionalisierungsprozesse ist. Sie bewegen sich gewissermaßen zwischen Routine und Krise. Altbewährtes (Routine) wird mitunter in Frage gestellt und ist der Gefahr

ausgesetzt, in eine Geltungskrise zu geraten. Eine solche deutet sich um die Debatte des Begriffes vom Amateurkabarett an.

Mit dem Format des Kabarett-Karussells möchte die Bundesvereinigung ihre jahrelangen Kontakte zu (Nachwuchs-) Künstler:innen und Veranstalter:innen synergetisch nutzen, indem eine Auswahl an Kabarett-schaffenden im Rotationsverfahren an interessierte Bühnen vermittelt werden. Die Kompetenz beschränkt sich hierbei tatsächlich auf das Kontaktenknüpfen. Man möchte nicht die umfängliche Aufgabe einer Agentur übernehmen. Und an dieser Stelle kommt die Debatte um den Begriff des Amateurkabarett ins Spiel. Aus der DDR-Kabarettbewegung kommend, ging es nicht um eine unbedachte Übernahme eines Begriffes. Vielmehr war eine programmatische Fortführung eines kollektiven, künstlerischen Volksschaffens Kern ihrer Überlegungen,

welches das Selbstverständnis der Bundesvereinigung bis heute handlungsleitend geprägt hat. Amateurkabarett war in der DDR kein reines Phänomen individueller Freizeitgestaltung sondern eine betrieblich, bezirklich und letztlich staatlich institutionalisierte Kunstbewegung.

Das Selbstverständnis einer DDR-sozialisierten Amateurbewegung gerät nun mit einem (sowohl im ökonomischen als auch kulturellen Verständnis) kapitalistischen Professionalitätsanspruch in Konflikt. „Veranstalter:innen buchen keine Amateure“, ist das Argument und die Erfahrung der Kabarett-Karussellorganisator:innen. Und mit ihrem Selbstverständnis erscheint die Bundesvereinigung als Repräsentantin des Amateurkabarett. Ihr Kompetenzanspruch einer Vermittler:innenrolle ist in Frage gestellt und berührt nun ihr innerstes Selbst. Amateure werden in unserer Gesellschaft mit Laien gleichgesetzt, die eine Tätigkeit aus Liebhaberei betreiben, ohne über die notwendigen Fachkenntnisse zu verfügen. Amateuren wird per se Professionalität abgesprochen. Die DDR-

Kabarettbewegung gilt als Gegenbeweis, wo Amateure durchaus ein sehr hohes Professionalitätsniveau vorweisen konnten. Die Erfahrung und das Narrativ des ‚professionellen Amateurs‘ hat aber keinerlei Einfluss und Auswirkung auf eine ökonomisch orientierte Klein-kunstbranche der Gegenwart.

Denn die Ablehnung von Amateurkabarettist:innen beruht sicherlich nicht allein auf der kategorialen Zuschreibung der Unprofessionalität. Veranstalter:innen unterliegen ökonomischen Zwängen, deren Wahrnehmungen, Bewertungen und Handlungen einer Logik der Rentabilität unterworfen sind. Mieten, Betriebskosten, Löhne, Getränkekosten etc. müssen in Relation zu den Eintrittspreisen und möglicher Auslastung der Vorstellungen kalkuliert werden. Hinzu kommen wirtschaftliche Entwicklungen bzgl. Inflationsrate, steigende Personal- und Energiekosten. Halbleere Zuschauer:innenplätze werden schnell zu einem wirtschaftlichen Existenzrisiko. Die Meidung von Amateuren als potentieller ‚Zuschauer:innenschreck‘, fußt auf einer Wechselwirkung von

angenommener ‚niedriger‘ Qualität, die zu Enttäuschungen im Publikum führen könnten und deren zukünftiges Wegbleiben einen ökonomischen Schaden produziert. Wichtig in diesem Kontext ist, dass es sich um eine in Teilen imaginierte Annahme, aber auch um Erfahrungen handelt.

Die teilnehmenden Künstler:innen werden nach klar definierten Kriterien bzgl. ihrer formalen Qualität (Länge des Programmes, Lautstärke, Performance etc.) von der Bundesvereinigung ausgewählt. Sie fungiert also neben ihrer Rolle als Vermittlerin auch als Bürgin für die Künstler:innen gegenüber den Veranstalter:innen. Eine Bürgschaft, die scheinbar in Teilen in Frage gestellt wird bzw. Ablehnung erfährt. Mutmaßlich auf Grundlage des Begriffes des Amateurkabarettis in ihrem Selbstverständnis. Denn die Künstler:innen werden als Nachwuchskünstler:innen beworben und nicht als Amateurkabarettist:innen. Aber wenn die Bundesvereinigung sich primär als Repräsentantin des Amateurkabarettis präsentiert, müssen die Künstler:



Kopflös-Maske (Susan Hotter)

innen zwangsläufig Amateurkabarettist:innen sein. So vermutlich die dahinter liegende Denklogik. Mitunter haben einige dieser Künstler:innen tatsächlich ein Selbstverständnis des Amateurs. Aber sicherlich nicht im Sinne eines laienhaften Unvermögens.

Ein Amateur sei ein „Sportler, der seinen Beruf mit einem anderen Beruf tarnt“ (Tange 2001), heißt es auf der Homepage der Bundesvereinigung. Dem Amateur wird gemäß der historischen (DDR-) Herkunft Professionalität zugesprochen. D. h. die Verfügung über die entsprechenden Fähig- und Fertigkeiten zur Ausübung der Kunstgattung Kabarett. Die

Unterscheidung zum professionellen Kabarett besteht in der Lohnabhängigkeit. Amateure sind in ihrem Unterhaltserwerb nicht abhängig von der Ausübung ihrer Kabarettaktivitäten. Im Gegensatz zum ‚Profi‘, der hierüber tatsächlich versucht ist, seinen Lebensunterhalt mit Auftritten zu bestreiten. Also alles ein begrifflich-inhaltliches Missverständnis? Mit Sicherheit nicht. Der ökonomische Zwang der Veranstalter:innen ist nicht allein monetärer Natur. Kleinkunst ist ein Geschäftsfeld und Geschäftsfelder rechnen am Ende des Monats zwar monetär ab, aber dahinter verborgen liegt auch eine Ökonomie der Anerkennung und Ablehnung. Die etablierten Akteure definieren wer dazu gehört und wer nicht. Kabarett ist eine brotlose Kunst. Ein Satz, der für einen Großteil von Kabarettist:innen wohl bittere Realität ist. Nur ein Bruchteil erlangt das Quantum an Berühmtheit, welches für ein auskömmliches Leben (inkl.

Altersvorsorge) langt. Der Großteil verharrt im prekären Künstler:intum. Der zu verteilende Kuchen ist beschränkt. Wenn die großen Stücke verteilt sind, muss der Rest um die verbleibenden Krümmel kämpfen. Wer mit ans Kuchenbüffet möchte, muss sich einen Namen machen. Oder muss sich vielmehr einen Namen machen lassen. Denn mit dem Soziologen Pierre Bourdieu gesprochen, sind es nicht die Künstler:innen die den Wert ihrer Kunst produzieren, sondern das Produktionsumfeld. D. h. Agenturen, Veranstalter:innen, Kabarettpreise, Presse oder ggf. Vereinigungen.¹ Es handelt sich um ein Glaubensuniversum an den Wert der Künstler:innen und ihrer Werke. Oder anders gesprochen, Künstler:innen und Kunstwerk (beides ist materiell im Kabarett nicht voneinander zu trennen) erscheinen als Fetisch. Das bedeutet, die Bundesvereinigung scheint bisher nicht über die notwendige Akkredi-

¹ Die Bedeutung von Social Media für das Genre Kabarett wird wohl, anders als im Fall der Comedy, erst langsam über die nächsten Jahre an größerer Bedeutung gewinnen. Comedians bedürfen nicht mehr der klassischen Medien (Fernsehen, Presse oder Radio) um sich als kommende Stars der Branche zu etablieren. Entscheidende Erfolgsfaktoren sind hier längst Klicks, Likes oder Abonnent:innenzahlen auf Instagram, Youtube oder TikTok. Aufgrund einer anderweitig gelagerten Altersstruktur (bei Publikum als auch Künstler:innen), wird man diesen Effekt vermutlich erst in ein paar Jahren im Kabarettbereich vollumfänglich beobachten können.

tierung zu verfügen, um die Rolle der Vermittler:in und Bürgin einzunehmen.

Lässt sich dieses Dilemma nun über eine Begriffliche Neuorientierung beseitigen? Vermutlich nicht. Aber ist es nicht denkbar, dass eine Kaschierung des Begriffes Amateurkabarett durch (einfach nur) Kabarett zumindest anfängliche (vorgelagerte) Zweifel besänftigt? Möglich wäre es. Allerdings ist davon auszugehen, dass in vielen Fällen weiter Skepsis bestehen könnte. Denn Neuankömmlinge (die angesprochenen Nachwuchskünstler:innen) stehen immer vor der Herausforderung, sich erst einmal beweisen zu müssen. Also sich den bereits angesprochenen Namen zu machen (lassen). Mit Brecht paraphrasiert: Bekannt „kann man nur werden, wenn man einen Namen hat. Wie bekommt man einen Namen? – Durch die Fehler, die man macht.“ Es bedarf einer Vielzahl an Auftritten, um sowohl die nötige Erfahrung, als auch Professionalität für einen Namen zu erwerben. Und jetzt beißt sich bekanntlich die Katze in den Schwanz. Wie Erfahrung

sammeln, wenn kaum jemand seine Bühne für Nachwuchskünstler:innen öffnet und der Bundesvereinigung nicht die nötige Kompetenz als Bürgin zugeschrieben wird?

Ein Ändern, Ablegen oder Verneinen vom Begriff des Amateurkabarett wird nicht das dahinter liegende Problem einer anscheinend mangelnden Anerkennung der Bundesvereinigung als Garant qualitativen (Amateur-) Kabarett lösen. Es erscheint aus meiner Sicht eher sinnvoll, sich darüber Gedanken zu machen, wie diese Anerkennung auf einer bundesweiten Ebene hergestellt und weiter akkumuliert werden kann. Denn - das sei hinzuzufügen - die Bundesvereinigung vertritt und vermittelt (über das Kabarett-Karussell) durchaus auch Berufskabarettist:innen. Will sie doch als Bindeglied zwischen Amateur- und Berufskabarettist:innen verstanden werden. Diese Funktion gilt es nun für das Kabarett-Karussell fruchtbar zu machen. So gibt es in der Bundesvereinigung sicherlich Berufskabarettist:innen die gut vernetzt sind und in der Lage wären mit ihrem Namen für die Bundesvereini-

gung zu bürgen. Vielleicht geschieht das auch schon. Vielleicht aber noch nicht sehr systematisiert. Hierin wäre ein möglicher Anknüpfungspunkt zu suchen.

Weiter müsste man in meinem Dafürhalten den Begriff des Amateurkabarett vor einem anderen Hintergrund, als dem der Vermarktlichung, diskutieren. In einer Gesellschaft die immer nur das ‚aalglatte‘ (im Sinne eines fertigen warenförmigen Produktes) sucht, müsste man die Programmatik einer ‚kollektiv Kunstschaffenden Volksbewegung‘ widerbeleben. Hierzu müsste man sich sicherlich Gedanken bzgl. des Verschwindens vom Ensemblekabarett und der zunehmenden Vereinzelung von Solokabarettist:innen machen. Die Bundesvereinigung hat mit dem Bundesweiten Kabarettfestival, der Kabarettakademie, dem Podcast und ihren Sommertreffen hier ebenfalls bereits sehr gute Anknüpfungspunkte. Die Frage ist nun, wie man diese für das Kabarett-Karussell nutzbar macht. Braucht es ein weiteres ‚Kabarettfestival‘ in Westdeutschland? Sollten unsere

Berufskabarettist:innen (und insbesondere westdeutschen Mitglieder) eine größere repräsentative Rolle für die Bundesvereinigung einnehmen? Eigene Bühnen etablieren? Der Text ist an dieser Stelle zu Ende und alle Fragen offen.

Steffen Hagemann



1000 characters (Susan Hotter)

Nachlese

Der letzte Tanz Das Finale des bundesweiten, studentischen Satirefestivals Ei(n)fälle in Cottbus



„Tick Tack, Tick Tack, immer im selben Takt, immer derselbe Rhythmus, immer derselbe Akt ...“

Ein Lied der Rostocker Band Les Bummms Boys. Es ist wieder das dritte Wochenende im Januar, es ist wieder Cottbus, wieder der Kabarettclub des bundesweiten, studentischen Satirefestivals „Ei(n)fälle“. Schon oft waren die Rostocker fester Bestandteil dieses Festivals und auch dieses Mal rocken sie den Laden.

Vor der Bühne tanzen Künstler, Organisatoren und Publikum. Es sind vertraute Gesichter, die man bei den jährlichen Besuchen des Cottbuser Festivals wieder-

sehen durfte und deren künstlerische Entwicklung man über mehrere Jahre erleben konnte. Hier der Kabarettist, der auf einem Steckenpferd Putin auf die Schippe nahm, da das personenreiche Ensemble, welches einem die deutsche Medizin mit Vorsicht genießen lässt, dort das Duo, welches nun, zitieren wir sie mit „Lärm für gehobene Ansprüche“.

Das 27. Festival hatte wieder einiges zu bieten. Die Eröffnung gestalteten das Ensemble Weltkritik und die Hengstmann-Brüder. Am Freitag traten dann das Duo Bermudazweieck und die Ensembles „Tollense Stichlinge“ und „Kabarett Rohrstock“ auf. Den Samstagabend gestalteten Sebastian Hotz, Michael Feindler und das Ensemble der Berliner Charite. Sie sind alle nicht neu in Cottbus. Gemeinsam mit vielen anderen Kunstschaffenden und Fans der Satire kamen sie zu diesen und mehreren flankierenden Veranstal-

tungen um noch einmal dieses Festival zu feiern.

„Tick Tack, Tick Tack, immer im selben Takt, immer derselbe Rhythmus, immer derselbe Akt ...“

Wie auch dieses wunderschöne Lied sich seinem Schlussakkord nähert, wird nun auch der Rhythmus dieses wunderschönen Festivals an diesem Wochenende verklängen. Umfeld und Rahmenbedingungen der 30 Jahre Organisationsarbeit für dieses Festival unterliegen vielfältigen Veränderungen. Die studentische Kabarettszene ist stark geschrumpft. Das Publikum ist nicht mehr so stark studentisch geprägt wie in den Anfangsjahren. Wie bei allen Vereinen, Initiativen und Organisationen stellen sich Fragen personeller und finanzieller Ressourcen. So kam denn auch der Entschluss, für diesen langjäh-

rigen Fixpunkt im Kabarettkalender einen fulminanten Schlussakkord zu setzen.

„Tick Tack, Tick Tack,“

Unter begeistertem Applaus enden Takt, Rhythmus und Melodie. Hier steht er nun, ein mächtiger Meilenstein in der Kabarettgeschichte. Das Festival hat Publikum begeistert, Netzwerke geschaffen, Gesellschaftskritik geübt, befreundete Vereine und Organisationen unterstützt sowie bereichert und eine Vielzahl von satirischen Kunstschaffenden geprägt.

Die Musik endet nicht. Der Tanz geht auf der nächsten Bühne weiter!

Schön war's oft und immer wieder! Danke!

Heiko Röhl

EINFÄLLE

Satirefestival – Ein Abgesang

Abgesang klingt vielleicht besser als Nachruf und scheint auch für die Kultursparte Kabarett angemessener. Am Dahinscheiden des Satirefestivals Ei(n)fälle in Cottbus ändert das freilich nichts. Denn das wurde im Januar dieses Jahres letztmalig durchgeführt. Es existierte 30 Jahre lang und bot, pandemiebedingt, 27 Jahre Kabarett satt. Gestartet war es als studentisches Satirefestival, als die Universität in Cottbus noch über

10.000 Studenten hatte. Demzufolge waren in den Anfangsjahren ca. 90 Prozent der Gäste studentisches Klientel. Die Studenten von damals sind älter geworden und die Universität, mit nunmehr ca. 6.000 Studenten, inzwischen kleiner. Der Anteil der Studenten bei den Veranstaltungen reduzierte sich nach Aussagen der Organisatoren auf ca. zehn Prozent. Ausverkauft waren die Veranstaltungen aber auch in diesem Jahr vollständig. Nur



Stehende Ovationen für das Orgateam

sieht das Studentenwerk Frankfurt (Oder) - eine wesentliche Säule dieses Festivals - auch auf Grund dieser Entwicklung keine Veranlassung mehr, sich einzubringen. Aber auch andere Faktoren spielen eine Rolle. Fördermittel versiegt, das organisatorische Umfeld wurde schwieriger, Preise schossen in die Höhe, das Kulturkonsumverhalten änderte sich und die Szene dünnte sich aus. Die Finanzierung des diesjährigen Festivals war nur mit den Rücklagen des Fördervereins Ei(n)fälle möglich, die sich in den letzten zwei Jahren aufgebaut hatten, in denen es keine Festivals gab. Eine Fortführung des Festivals würde finanziell ein hohes Risiko bedeuten und zudem die Gefahr eines Qualitätsverlustes bergen, eines Sterbens auf Raten. Demzufolge beschlossen die Mitglieder des Fördervereins seine Auflösung, um geordnet und ohne finanzielle Verluste dieses Festival zu beenden.

Soweit die rationale Ebene. Die emotionale Ebene fuhr in diesen Tagen bei vielen Akteuren und Organisatoren Achterbahn. Selten gesagt und doch schwebte immer das „letzte Mal“ im Raum.

Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass das Festival noch einmal ein qualitativer Hochgenuss war. Viele Künstler, die diesem Festival lange verbunden waren, traten noch einmal auf, präsentierten ihre Erinnerungen an diese Zeit und das eine oder andere Anekdotchen. Die HengstmannBrüder, das Kabarett „Weltkritik“, Michael Feindler, sie seien hier nur stellvertretend genannt. Mit dem Medizinerkabarett der Charité endete das Festival fulminant. Und nach dem Gruppenfoto im großen Saal des Konservatoriums floss dann doch die eine oder andere Träne. In der legendären Bühne 8 endete das Festival dann alles andere als traurig. Bis in die frühen Morgenstunden sangen und tanzten die Akteure und bewiesen Nehmerqualitäten, die Kabarettisten nun mal brauchen. Die Organisatoren, die mit Leidenschaft und Herzblut und investierten Urlaubstagen dieses Festival auf die Beine gestellt haben, können erhobenen Hauptes abtreten. Sie haben Bleibendes hinterlassen und gleichzeitig etwas getan, was viele in der Kultur, im Sport und in der Politik nicht können. Einzu-

Wir gratulieren!

Pirnaer Stechmücken werden 50!

Mücken leben meist einige Tage bis wenige Wochen, manche Arten überleben unter bestimmten Bedingungen auch mal mehrere Monate – zumindest kann man das so im Internet lesen. Eine Mückenart wird dabei allerdings verschwiegen: die „Pirnaer Stechmücken“. Diese feierten im März ihren 50. Geburtstag! Dazu gratulieren wir recht herzlich und werfen einen Blick auf ihre Geschichte:

Im März 1975 fing alles an! Mit einer Laienspielgruppe der damaligen Karl-Marx-Schule Pirna, der heutigen Heinrich-Heine-Schule. Im Jahr davor galt es, ein Theaterstück zu gestalten und natürlich aufzuführen. Für nur zwei Auftritte waren viele Requisiten und entsprechende Transportmöglichkeiten waren für nur zwei Auftritte nötig. "Wir wollen weiter spielen" hieß es. Es sollte interessant, nicht so aufwändig sein und Freude machen. Die Form der Kleinkunst war interessant genug, das Programm

schnell einstudiert und die Ideen lieferte das Leben selbst. Unter Leitung von Christa Anger wurde das Kabarett "Die Pirnaer Stechmücken" gegründet.

1985 wechselten „Die Pirnaer Stechmücken“ zum damaligen Pionierhaus bzw. dem Schülerklubhaus Pirna über. So wurde den Schülern aus unterschiedlichen Schulen die Chance gegeben, im Kabarett mitzuwirken.

Ab 1990 stand die Frage im Raum, was wohl aus dem Kabarett werden könnte? War es mit drei Mitgliedern das Ende oder ein Neuanfang? 1993 warf man den Rettungsanker – oder war es ein Wegweiser? "Umweltschutz – Umweltschmutz" hieß das erste große Programm, welches die Kabarettgruppe wieder auf die Beine brachte und der Erfolg kam dazu.

Am 20. August 1995 wurde der Verein Kabarett und Kleinkunst "Die Pirnaer Stechmücken" e.V. unter der Vorstandsvorsitzenden Christa Anger gegründet. Mit der Entstehung des Vereins wurde

gleichzeitig eine neue Gruppe ins Leben gerufen – der Nachwuchs für die Großen sozusagen – die Mückenlarven. Die Pflege der kleinen Tierchen übernahm die damalige Vereinsvorsitzende selbst.

Christa Anger betreute für viele Jahre die Projekte des Vereins, damit die Larven und Mücken lebendig blieben und die finanziellen Ausgaben zu den Einnahmen passten. 2009 übernahm Roman Pomplitz den Vereinsvorsitz. Seit 2016 steht Karsten Buchholz dem Verein als 1. Vorsitzender vor.

Aktuell spielen sie das Programm "Strukturiertes Chaos".

Eine eigene Bühne haben sie leider nicht, aber ihr alljährliches Highlight sehen die Stechmücken im Auftritt auf der Kleinkunsthöhle Q24 in Pirna – ein Heimspiel sozusagen.

Unterstützung können sie auch immer gebrauchen, sagt Roman: „Wir suchen immer nach neuen, spielbaren Kabarett-Texten oder am besten gleich einen tollen Texter aus dem es nur so sprudelt ... bitte melden!“

Tel.: 03501-460362

info@kabarett-stechmuecken.de
www.kabarett-stechmuecken.de



Texte

Lucking zurück 2024

Zweitausendvierundzwanzig ist nun überstanden,
doch wir sind mutig, und wir sehn noch mal zurück:
Da kam die Würde manches Mal sehr schnell abhanden.
Mal hat man Pech, und mal ham andre einfach Glück.
Im Januar hat Sahra Wagenknecht verhandelt
und ist in die Parteienlandschaft einmarschiert.
Der Kaiser Beckenbauer wurde selbst verwandelt,
in einem Steakhaus wurden Kinder remigriert.

Im Februar heißt es: Und jährlich grüßt Berlin das Wahllokal,
als die RAF ihr Hauptquartier verlegt.
Und auch die Fregatte „Hessen“
schießt im eigenen Ermessen,
ganz am Rande wird die Linksfraktion zersägt.

Herr Putin wendet bei der Wahl im März ein Patt ab,
nachdem Rolf Mützenich das Hirn im Krieg erfror.
Wer in 'ner Boeing sitzt, hat manches Mal ein Rad ab.
Und für Herrn Harry fährt der Leichenwagen vor.
Andreas Scheuer geht in Rente und verspricht es
am ersten Vierten – ob er's wirklich auch so meint?
Und Didi Hallervorden dichtet nicht ganz Dichtes –
vermutlich zog er ganz legal an einem Joint.

Dann ist im Mai nicht nur Iran ganz überraschend führerlos
wie ein Hubschrauber, der weder hubt noch schraubt.
Rishi Sunak lässt im Gehn
sich sogar selbst im Regen stehn,
und Trump ist schuldig – Wahnsinn, hätten Sie's geglaubt?

Im Juni bleiben Fußballfreunde auf der Strecke,
und auch der Ball rollt für die Mannschaft nicht perfekt,
Frau Wagenknecht geht bei den Wahlen durch die Decke,
und Putin freut sich, der mit ihr darunter steckt.

Im Juli fliegt Herrn Trump so manches um die Ohren,
worauf er sich in sein gerecktes Fäustchen lacht.
Und Englands Labour Party ist wie neugeboren,
als sich ein Schweitzer zu 'nem Ober-Pfälzer macht.

Als „Mörtel“ Lugner von der Sieben auf 'ne andre Wolke schwebt,
hält ein Putsch-Dämon die Spanier auf Trab.
Für die Meyer-Werft kann nun
auch Peter Zwegat nichts mehr tun,
und Markus Söder steigt noch weiter optisch ab.

Bei Wahlen im September siegen die Extreme,
sogar die Alterspräsidenten sind zum Schrein.
In Beirut sorgen alte Pager für Probleme,
doch stürzen immerhin dort keine Brücken ein.
Als im Oktober die Georgier sich erheben,
kriegt Putin Hilfe von dem lieben Kim Jong-un,
und für Hartz-Vierler soll's die „Arsch-hoch-Prämie“ geben,
doch Kevin Kühnert zögert nicht, sich auszuruhen.

Als im November Donald Trump zum ersten Mal 'ne Wahl gewinnt,
kommt es in Berlin zum Super-duper-GAU:
Lindner wollte sich verpissen,
doch wird vorher rausgeschmissen –
auf den Winterwahlkampf freut sich keine Sau.

Wir lucken heute auf ein Jahr zurück im Wandel,
zweitausendvierundzwanzig war voll Abs und Aufs,
mit freien Ländern, freier Fahrt und freiem Handel
und freiem Fall im Falle manchen Lebenslaufs.

Ich würde dieses Jahr so liebend gern verklagen,
es gibt so viel, was ein Jahr besser machen kann!
Im nächsten geht es aufwärts, lässt sich jetzt schon sagen.
Wir sehn uns wieder auf der Bühne irgendwann!

Tilman Lucke

Gesungen findet man den Jahresrückblicks-Song 2024 auch auf
www.tilmanlucke.de/Lucking.htm

Tilman Lucke, Berliner Kabarettist, Podcaster, Kabarettlehrer und Leiter des Zungenspitzer-Festivals, steht seit 2005 auf der Bühne und bereitet zurzeit sein zehntes Soloprogramm „**Generaldebi-**
machung“ vor.

Seit 2022 trifft er sich jede Woche mit seinem Freund und Kollegen Sebastian Hengstmann aus Magdeburg, um die Weltlage zu besprechen und an ihr zu zweifeln. Das Ergebnis ist der politisch-satirisch-journalistische Podcast „**Lucke & Hengstmann**“. Jeden Donnerstag unter
www.lucke.hengstmanns.de

Vom 9. bis 18. Mai 2025 findet in Waldbach und Adelsheim (Baden-Württemberg) das 4. **Zungen-**
spitzer-Festival statt. Eingeladen sind Thomas Schreckenberger, Götz Frittrang, Markus Kapp, Andy Sauerwein, Anette Heiter und Tho-

mas Bäder. Nähere Informationen dazu finden sich unter
www.zungenspitzer.de
Es lohnt sich!

Kontakt:

Telefon: 0176-66624482

E-Mail: Kontakt@tilmanlucke.de



Heut keine Milch

Heut keine Milch, die kostet zu viel Geld:
Die blöde Inflation
steigt leider monoton.
Cornflakes fall'n aus, die bleiben auf dem Feld,
denn leider steht auch Mais
grad viel zu hoch im Preis.

Und weder Wurst noch Gouda oder Brie
sind am Frühstückstisch heut mit von der Partie.
Auch Marmelade, leider sehr beliebt,
kommt nicht auf mein Brot – weil's beides heut nicht gibt.

Heut keine Milch und keinen andren Snack,
auch Kekse und Gebäck,
die lass' ich heute weg.

Was grad noch günstig war, steigt binnen Stunden!
Der arme Kerl, der von Hand sein Preisschild schreibt!

Es lohnt sich kaum, 'nen Betrag aufzurunden,
weil er dort nicht bleibt.

Heut keine Milch, nicht Pilze und Salat –
die stiegen gestern stracks
und stehn heut schon im DAX.
Ein Jonagold hat über zehn Karat,
ich leg' ihn auf die Bank
in einen kühlen Schrank.

Ich bring' nur Saisonales auf den Tisch:
im Frühling kein Spargel, freitags keinen Fisch.
Ferner ist Speck samt Rühr- und Spiegelei
natürlich im Rest des Jahres nicht dabei.

Heut keine Milch, auch Butter ist tabu!
Die bleibt heut in der Kuh,
ich lass' das Euter zu.

Ich wünsch' zu Weihnachten mir einen Schinken
und zum Geburtstag 'nen Zwiebelring als Schmuck
und wenn das Geld reicht, ein Glas voll zu trinken –
oder nur 'nen Schluck!

Wer Speiseöl beim Containern erbeutet,
fühlt heutzutage sich wie ein echter Scheich.
Jetzt weiß ich endlich, was „Hüftgold“ bedeutet!
Wer heut noch isst, der ist wirklich superreich!

Tilman Lucke



News (Susan Hotter)

Damenbart ©

Text: Dorothee Sarmov

Komposition: Maxim Tartakovskiy

Strophe 1

Meine Augen sind wie Sterne
meinen Mund mag ich so gerne
und mir passt selbst meine Nase
wer mich sieht, fällt in Ekstase

Vom Vertreter bis zum Lehrer
hatte ich stets viel Verehrer
Ach, der Koch war stets al dente
doch die schönen Komplimente
eilen mir voraus – in Rente

Gesprochen:

Und da seh' ich genau den Grund



Zeichnung: Petra Rheinländer

Refrain 1

Ich schlage aus der Art,
ich hab 'nen Damenbart
mir bleibt im Alter nichts erspart.

Geh ich mit ihm spazieren?
Lass ich mich epilieren
Wahre Schönheit kommt von innen,
deshalb schau doch besser drin.

Strophe 2

Seh mich lächelnd an im Spiegel
Kremm de la Kremm aus'm Tiegel
bedeckt in Schichten mein Gesicht
die Frau im Spiegel lächelt nicht.

Oh, sag mir doch - was ist passiert
ist da etwas - was sie pikiert
ich sah mich gern im andern Lichte
wär gern die Muse im Gedichte.
Doch mit Bart ist das Geschichte.

Gesprochen:

Und statt hui sagen sie nun pfui

Refrain 2

Ich schlage aus der Art,
ich hab 'nen Damenbart
nein, das ist wahrlich nicht apart.
Geh ich mit ihm spazieren?
Lass ich mich epilieren?
Wahre Schönheit kommt von innen,
deshalb schau doch besser drin.

Strophe 3

Anwalts Liebling - war ich heiter
reicher Paragrafenreiter
liebte Richter und auch Dichter
aus der Tanz im Schein der Lichter.

Gab so viele schöne Männer,
der Gärtner war ein Frauenkenner,
Matrosen brachten mir Ranunkeln -
Wo nur bleibt ihr Augenfunken?
Ich bin hübsch - nicht nur im
Dunkeln!

Gesprochen:

jetzt zeig' ich's euch Allen - erst recht!

Refrain 3

Ich hab 'nen Damenbart,
ich leb auf meine Art
Als Rasseweib komm ich in Fahrt.

Geh mit dem Bart spazieren,
will auch behaart brillieren!
Schweigt und staunt ihr
Kunstbanausen
Wahre Schönheit wächst heraus!

Das senile Krokodil© (2023)

Text: Dorothee Maria Sarmov

Komposition: Daniel Sarikov

Strophen:

Meine Damen, meine Herrn,
ich hab euch zum Fressen gern.
Ist hier jemand von der Presse?
am besten gut garniert mit Kresse.

Nehmt euch in acht, von der Journaille
ich achte nicht auf meine Taille.
Und, du da vorn, hör auf zu grinsen!
Herr Fotograf - ich liebe Linsen.

Was ihr schreibt, werd' ich zerreißen
und euch Stück für Stück dazu.
Ohne Zähne kann ich euch nicht beißen?
Na - dann schnapp ich eben zu.

Refrain:

Das senile Krokodil
lebte einst agil im Nil.
Zahnlos liegt es jetzt hier rum.
Und ihr fragt euch wohl: waruuuum?

Strophen:

Damals machte ich aus Jägern Schnitzel.
Das war ihr letzter Nervenkitzel
- und so ebenso auch meiner.
Denn Angst hat keiner...
...mehr vor mir.

Jeder sagt: das arme Tier.
Pfleger nennt ihr meine Diener,
sonntags gibt man mir Berliner
- die fress ich auf mit voller Gier!

Rot wie Blut die Marmelade.
Das ist gar nicht art-gerächt!
Ach, welch ein Jammer!
Jammerschade!
Für Krokodile ist das schlecht.

Bridge gesprochen/gerufen:
Früher – hatten alle Angst vor mir
heute – bin ich ein Kuscheltier!?

Strophe:

Fleischeslust – ist mir doch
schnuppe!
Lebe nun im Streichel-Zoo.
Löffel jetzt Gemüsesuppe.
Ach, wie friedlich ist das so.

Refrain:

Das senile Krokodil
lebte einst agil im Nil.
Zahnlos liegt es jetzt hier rum;
Doch ich frag nicht mehr: waruuuum

Strophen:

Ich sag's jetzt einfach mal salopp:
Mein ganzes Image – ex und hopp!
bla bla bla bla bla bla bla
Doch dann bekam ich einen Job...

Bei einem Kasperle-Theater
von mein'm Reptilienberater.
Der Polizist war mir nicht grün
und da half auch kein Bemüh'n.

Ich fing an nach ihm zu schnappen.
Für mich war das ein zäher Happen.
Oh weh! Und was für ein Malheur!
ich wollte friedlich sein – ich schwör!!!

Dann kam ich auf ein Polohemd.
Das Fabrikat ist euch nicht fremd!?
Bestickt mit einem Krokodil
für die Haute Volée mit Stil.

Refrain:

Das senile Krokodil
lebte einst agil im Nil.
Zahnlos liegt es jetzt hier rum;
Doch jetzt frag ich mich: waruuuum?

Strophen:

Beim Zahnarzt gab's ein Implantat
danach er mich zur Kasse bat.
Stattdessen hab ich ihn gefressen
und eine Menge Geld gespart.

Der Augenarzt gab mir 'ne Brille
er dachte nicht, dass ich ihn kille
Beim Physio gab's dann die Krücke
jetzt hab ich 'ne Gedächtnis-Lücke!

Der Psycho-Doc kam mit 'ner Pille
gegen Mordlust im Affekt.
Das Honorar - sein letzter Wille!
Die Rechnung hat mir nicht ge-schmeckt!

Bridge gesprochen/gerufen:
Eben – war ich noch das Kuscheltier!?
Jetzt – habt ihr wohl wieder Angst vor mir!?

Strophe:
Wer seine Freunde hat gefressen,
der stirbt am Ende ganz allein.
Doch dafür bleibt der unvergessen
der letzte Gruß - graviert in Stein:

Refrain:
Das senile Krokodil
lebte einst agil im Nil.
Zahnlos liegt es jetzt hier rum;
Keiner fragt mich mehr: waruuuum
Waruuuum?



Wie der Sinn im Unsinn liegt! Oder: wie mir der Unsinn in den Sinn kam.“

Alias Dolores Kokolores,
Seniorita Dorita, als
Müllionär, und was auch
immer ihr einfällt.

In Aachen in die Welt ge-
worfen, übrigens genau an
jenem Tag, als Singapur
von Großbritannien unab-
hängig ward.

Zur Zeit lebt sie mit ihrer
konstantesten Konstante,
ihrem Sohn Konstantin, in
einer „echt scharfen“ Stadt
im Bergischen Lande.
„Klingen - manche Städte-
namen klingen nicht gut!“,
sagt sie.

Ihr Ziel: nicht irgendwann
sang- und klanglos ver-
schwinden von diesem Pla-
neten. Nachhall-tig sein!

„KataStrophen des Alltags“
- so hieß zuvor schon eine
Lesung - verwandelt Doro-
thee in Strophen für ihre
ChanSongs; und lässt
diese am liebsten im 20er

Jahre Stil erklingen. Das tut sie
seit Corona - der Krise der neuen
20er Jahre. Denn 2020 durfte
weder gesungen noch aufge-
treten werden, also gab sie ihre
erste Lieddichtung „Damenbart“
in die Hände des Berliner
Musikers Maxim Tartakovskiy.
In Düsseldorf gibt Daniel Sarikov
ihren Texten in musikalischer
Hinsicht die persönliche Note.



© Monika Hirner



**Mehr Seiten ihrer vertonten
Liedgedichte:**
doroswelten.art.blog
Kontakt: doroswelten@gmail.com



Schreiben (Susan Hotter)

Nachrufe

Peter Sottmeier

Peter Sottmeier, „SOTTI“, Grafiker und Urgestein der Künstlerszene von Frankfurt (Oder), ist am 26.09.2024 verstorben. Er wurde 80 Jahre alt.

In der Ausgabe 67 von „Die Pointe“ haben wir einige seiner Arbeiten und auch ihn vorgestellt. Er ist darin sehr gut beschrieben. Im Zeichen des Schützen geboren, war er als solcher stets treffsicher. Ein freiheitsliebender Geist, Satiriker in Bildern, Grafiker, Cartoonist aus Berufung, Musiker (Schlagzeug und Gitarre) in einer Rockband und nebenbei schraubte er mit Hingabe an einem alten Auto. Ein kluger Kopf, der Ungereimtheiten ziemlich schnell durchschaute. Ehrlich und bescheiden, kein Mann vieler Worte – er drückte sich lieber zeichnerisch aus. Er hinterlässt eine Sammlung von Bildern und Cartoons, die in einigen Büchern zusammengefasst wurden. Das Erkennungszeichen in seinen Cartoons war zumeist der deut-



sche Gartenzwerg. Er nannte die erste Serie: G.Z.S.Z. „Gute Zwerge. Schlechte Zwerge.“ 2002 suchte ich im Auftrag der Bundesvereinigung Kabarett e.V. einen Layouter für die Kabarettpublikation „Die Pointe“. Über Umwege kamen wir zusammen. Von 2002 bis 2021 arbeiteten wir gemeinsam am Layout. Drei Tage und Nächte hockten wir ein Mal im Jahr, ein paar Wochen vor dem Kabarettfestival zusammen, denn zu diesem Anlass erschien „Die Pointe“. Wir unterbrachen die Arbeit nur zum Essen und zu sehr kurzen Schlafpausen. Sotti war ein Freund von Moods und Rotwein, ich nicht weniger. Unseren Arbeitseifer schränkte das



PETER SOTTMEIER | 28.XI.1943 - 26.IX.2024

Seit ich mich erinnere, lebte ich in der Deutschen Demokratischen Republik. Weder deutsch, noch demokratisch, noch Republik. Dann kam plötzlich und überraschend, nach dem Fall der Mauer, die Bundesrepublik Deutschland mit einem eher merkwürdigen Verständnis für Demokratie. Noch viel überraschender, nach einem Schlaganfall im Herbst 2021, kam dann das Deutsche Rote Kreuz.

Sie alle wollten mir helfen und mehr oder weniger vorschreiben, was ich gefälligst zu tun und was ich gefälligst zu lassen habe. Offenbar wussten und wissen sie sehr genau, was RICHTIG und was FALSCH für mich war und ist. Nur ich, ich hatte mal wieder keine Ahnung. Wie immer.



Die Bleilaus
...verneigt und
verabschiedet sich

in keiner Weise ein. Seine Konzentrationsgabe und Präzision war bewunderungswürdig.

Im Herzen und im Geiste blieb er jung, selbst äußerlich, bis eine Krankheit ihn in die Knie zwang. Der erste Schlaganfall hat ihn nicht daran gehindert, weiter zu malen. Im Gegenteil. Peters ganz individueller schwarzer Humor hat ihn seinen eigenen Nachruf schon zu Lebzeiten in Schrift und Bild verfassen lassen. Er nannte es „**Satire verletzt nicht - sie tötet.**“

Seht selbst.

Ute Apitz

P.S. Das umfangreiche künstlerische Erbe Peter Sottmeiers befindet sich noch in Sichtung. Sieben „**CARTOON-FRITZE**“-Bücher mit einer kleinen Auswahl seiner Bilder, stehen bereits mit weiteren Arbeiten zum Verkauf und sind auf Instagram anzusehen unter: **sottmeiergrafik**

Kontakt über: Ronald & Kathrin Sottmeier

Telefon: 0335 / 40 11 749

Mail: sottmeier-grafik@email.de

Abschied von Frank Hengstmann

Er kam nicht „plötzlich und unerwartet“, der Tod von Frank Hengstmann, dem kabarettistischen Magdeburger Urgestein. Er zeichnete sich leider schon längere Zeit ab. Erschüttert war die Magdeburger Kulturszene dann dennoch, als die Nachricht kam. Nicht nur Magdeburg hat damit einen Künstler verloren, der wie nur wenige, mit seinem künstlerischen Schaffen, seiner

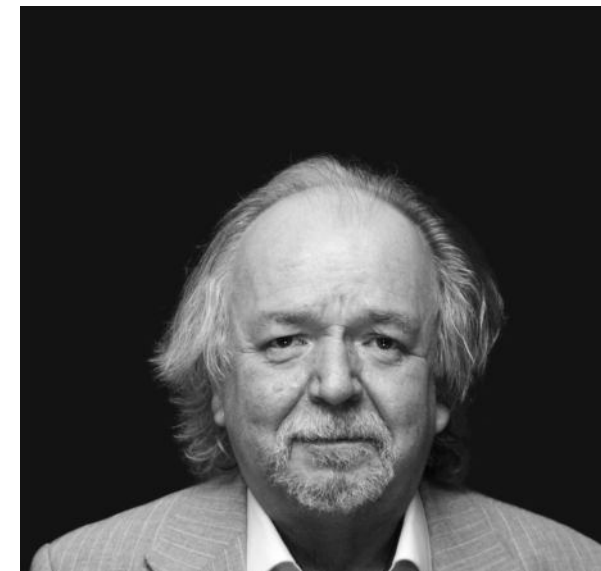
Bodenständigkeit, seiner Heimatverbundenheit und seiner Menschlichkeit, die Kultur geprägt hat.

Die beeindruckende Anteilnahme bei der Gedenkveranstaltung im Magdeburger Kulturhaus AMO (in dem er auch seine ersten Auftritte hatte) zeigte das sehr deutlich. Mögen es ca. 500 Gäste gewesen sein, die Frank

Hengstmanns – ja, das kann man so sagen – letzten Auftritt feierten. Sie zeigten auch, welche Bandbreite Frank Hengstmann mit seinem Wirken erfasste. Quer über fast alle Parteien und aus fast allen Kultursparten waren die Gäste vertreten. Die Veranstaltung wäre so recht nach seinem Geschmack gewesen und war seiner und seines Lebens würdig. Die Besucher erfuhren durch die Söhne Sebastian und Tobias, dass Frank Hengstmann schon mit fünf Jahren eine kecke und freche Stimme hatte und schon bald in dem Kinderkabarett "Kritiküsschen" den Ton

angab. Seinen ersten Fernsehauftritt hatte "Franki" mit neun Jahren in der Sendung "Startfieber". Weitere Details können gerne gegoogelt werden aber sie geben allenfalls Fakten wieder und nicht den Menschen Frank Hengstmann.

Lachen und Weinen konnte man bei den Anekdoten aus seinem Künstler- und Familienleben, die Schwiegertochter Claudia Hengstmann in einer bewegenden Rede zum Besten gab. Sie zeichnete das Bild eines wunderbaren Familienmenschen, mit seinen Stärken und Schwächen, Eigenheiten, ver-



schlungenen Lebenswegen, künstlerischen Gaben und seinem sprichwörtlichen „eigenen Kopf“. - Eigenschaften, die einen Menschen erst zum Menschen machen.

Wer einmal erlebt hat, mit welcher Ernsthaftigkeit er sich für die Kinder zum „Clown“ gemacht hat (denn auch das tat er nebenbei), mag eine Vorstellung davon bekommen haben, was ihm diese Arbeit bedeutete. Auf unzähligen Bühnenprogrammen war er als Solist und gemeinsam mit seinen Söhnen Tobias und Sebastian zu Hause. Mit seiner Figur „Mani Fest“ und seinem „Blechbrötchen“ (Dosenbier) setzte Frank Hengstmann jenen Menschen ein Denkmal, denen das Leben nicht so wohlgesonnen war. Auf seine eigene Art gab er ihnen ein Stück Respekt und Würde zurück, wie es keine noch so gut gemeinte Sonntagsrede und kein Bürgergeld leisten können.

Tiefschläge, wie der Tod seiner Frau Kristina Hengstmann, hätten ihn fast aus der Bahn geworfen, wäre da nicht seine

Familie gewesen, die ihn wieder in die Spur brachte. Denn das Zauberwort hieß „Bühne“. Noch einmal rappelte er sich mit einem eigenen Programm auf, bevor ihn der Krebs das Wichtigste nahm, was er hatte – seine Stimme. In der knappen Darstellung seines Lebenslaufes hieß es dann sehr treffend: Franki wurde geboren, ging auf die Bühne, dann ging er wieder von der Bühne und starb."

Schwer vorzustellen, ihn nicht mehr im Leben anzutreffen. Aber selbst als Atheist ertappe ich mich bei der amüsanten Vorstellung, Mani Fest würde im Himmel mit seinem Blechbrötchen vor den lieben Gott treten und seinen legendären Spruch loslassen: „Das eene sare ich dich, mehr sare ich dich jar nich!“

Danke für die Zeit und:

„Machs jut!“

Olaf Kirmis

Nachruf auf Karl-Heinz Schöbel

Unser ältestes Mitglied der BVK, der Hallenser Karl-Heinz Schöbel ist kurz vor seinem 96. Geburtstag am 7.11.2024 verstorben. Zwei Tage später folgte ihm seine Ehefrau.

Von 1972 bis 1990 war er Regisseur, Mentor und Antreiber von acht Mitspielern des Halle-Neustädter Amateurkabarets „Die Neuspötter“, das sich nach der Wende auflöste. Karl-Heinz Schöbel, selbst Neustädter und Direktor des Kulturkabinetts im Bezirk Halle, zog mit vielen Kabarets die Verhältnisse durch den Kakao. So war er selbst Kabarettist bei den „Taktlosen“ aus Halle unter dem Regisseur Edgar Külow, betreute aber auch „Die Fackel“ in Leuna. In den 1980er Jahren war er im Leipziger Zentralhaus für Kulturarbeit verantwortlich für alle Kabarets in der DDR, war also Funktionär und Kabarettist gleichzeitig - die

personifizierte Gratwanderung. (Auszug: MZ Halle (Saale) 15.06.2014 zum 50. Jahrestag von Halle Neustadt.)

K.-H. Schöbel schrieb auch Kabarett-Texte und unterstützte das Suhler Lehrerkabarett „Die Hinterwäldler“ bei ihren ersten Gehversuchen, nach der Gründung 1971. Die machten Jahre später von sich Reden und waren längst das Gegenteil ihres Namens.

Zu den Kabarett-Festivals war er lange Jahre ein treuer Besucher, bis es dann aus gesundheitlichen Gründen doch nicht mehr möglich war. Dem Kabarett blieb er aber stets verbunden.

Ute Apitz

Es karikierte für Euch...



Susan Hotter zeichnete schon immer etwas. Ihr erster Meilenstein war ihr Innenarchitekturstudium, bevor sie 2010 begann, Cartoons und Karikaturen zu zeichnen. Der Anstoß dazu kam, als Freunde sie überredeten, die Teilnahme an einem internationalen Karikaturen-Wettbewerb teilzunehmen – dem renommierten „Umoristi a Marostica“ in Italien. Der Mut wurde belohnt: Sie gewann den 2. Platz in der Kategorie „Strips“. Seitdem hat sie ihren Zeichenstil kontinuierlich weiterentwickelt und ihre Werke in verschiedenen Formaten und Ausstellungen präsentiert.

Manchmal ist sie kopflos („Kopf-

los-Maske-Kopie“), manchmal hat sie „einen Vogel“, doch ihre Botschaften sind immer treffsicher. Ihre Cartoons sind mal humorvoll, mal scharfzüngig, aber immer mit einer Prise Tiefgang. Sie hinterfragt die Macht der Nachrichten

(„Schiff“), spielt mit den Grenzen der Satire („Wettbewerb“) und fängt den schmalen Grat zwischen Wahrheit und Manipulation ein („News“).

Susan zeigt, dass ein Cartoon mehr als nur eine Zeichnung ist – er kann eine ganze Geschichte erzählen, eine Gesellschaft kommentieren und den Betrachter zum Lächeln oder zum Umdenken bringen. Humor ist ihr Werkzeug, Kreativität ihr Antrieb und ihr Stift ihre stärkste Waffe.

Anfragen unter
susanhotter@hotmail.com

Rauswurf

Und damit neigt sich die aktuelle „Pointe“ ihrem Ende. Wer für die nächste „Pointe“ einen Text (welcher Art auch immer) beisteuern möchte, schickt diese bitte bis zum 28.02.2026 an:

Die Pointe.bvk@web.de

Wer die „Pointe“ hingegen mit Karikaturen illustrieren möchte, meldet sich auch über diese E-Mail-Adresse, aber bitte mit etwas mehr Vorlauf. Wir freuen uns, von Euch zu hören!

Und wer immer noch nicht genug von der „Pointe“ hat, schaut jetzt mal in sein persönliches „Pointen“-Archiv. Das Kabarett „Lutken“ e.V. hat aus seinem persönlichen Fundus einige überzählige Pointen abzugeben. Dabei geht es um folgende Nummern:

37, 41, 42, 45, 46, 58, 66, 70, 71, 74, 77 bis 80, 86

Wer Interesse hat, meldet sich bitte bei Frank Kirchhoff:

Tel.: 035771-69404

Handy: 0172 391 00 97

Mail: fa-ki@gmx.net

Darüber hinaus hat die Redaktion der „Pointe“ noch folgende überzählige Ausgaben abzugeben:

62, 76 und ab 81

Für das „Vereinsarchiv“ suchen wir außerdem je ein oder zwei Ausgaben der folgenden Nummern:

1-25, 27, 31-33, 35, 36, 39, 40, 50 bis 57, 59, 60, 64, 68, 75

Und bevor wir uns hier noch erzählen, bedanken wir uns für Euer Interesse und sagen tschüss, bis zum nächsten Mal.

Heiko & Josi

WIR STICHELN JETZT GEMEINSAM WEITER
SIND DIE ZEITEN AUCH NICHT HEITER
SO KOMMT IM DEUTSCHEN ALLTAG VOR
SATIRE, SPASS UND VIEL HUMOR.

Gedichtausschnitt
von Olaf Kirmis &
Matthias Schwarzmüller

